

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 141.

63. Jahrgang.
Mittwoch, den 21. Juni

1916.

Verordnung

über die Regelung des Fleischverbrauches in der Zeit vom 10. Juli bis 3. September 1916.

Auf Grund und in teilweiser Abänderung der Verordnungen vom 3. April 1916 und 10. Mai 1916 (Staatszeitung Nr. 79 und Nr. 108) wird bestimmt:

§ 1.

Nur gegen Fleischmarken darf abgegeben werden:

1. das Fleisch von Rindern, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen (einschl. Herz, Leber und Lunge, sowie der Kalbs- und Schweinsköpfe), gepöfelt oder geräuchert, auch in Form von Würst, Sülze und in anderen Zubereitungen, insbesondere auch Gefrierfleisch;
 2. Speck roh oder geräuchert und Rohfett;
 3. Wild mit Ausnahme von Kaninchen und Federwild;
 4. Konserven und sonstige Dauerwaren aus den zu 1—3 genannten Fleischsorten.
- Soweit ein Kommunalverband für seinen Bezirk nichts anderes bestimmt, unterliegen dagegen bis auf weiteres nicht dem Markenzwange
1. das Fleisch der übrigen Tiere,
 2. Köpfe (Spitzbeine), fleischfreie Knochen, Flecke, Lunge, Därme (Gefäße), Gehirn, Hinds- und Hammelköpfe, ferner Wildausfuhr einschließlich Herz und Leber, sowie Wildköpfe, -hals und -flankenstücke.

§ 2.

Für die Zeit vom 10. Juli bis zum 3. September 1916 werden nach einheitlichem Muster Fleischmarken mit Gültigkeit für je eine Woche über folgende Gewichtswerte ausgegeben:

- 50 gr Fleisch, Fleischdauerware, Würst, Speck oder Rohfett oder
- 100 gr Wildfleisch, Kalbs- und Schweinskopf oder
- 100 gr Fleisch-Konserven in Dosen (mit der Dose gewogen).

Zur Entnahme der Hälfte dieser Menge darf die Fleischmarke einmal geteilt werden. Die Fleischmarken sind zu Fleischkarten vereint. Von diesen abgetrennte Fleischmarken sind ungültig.

§ 3.

Personen über 6 Jahre erhalten 10 Fleischmarken für die Woche, Kinder unter 6 Jahren 5 Fleischmarken für die Woche. Die Bestimmungen über Gewährung einer erhöhten Anzahl von Fleischmarken an Kranke werden hierdurch nicht berührt.

§ 4.

An Reisende aus Gegenden, in denen keine im Königreich Sachsen gültigen Fleischmarken ausgegeben werden, sind in dem Orte, in welchem sie übernachten, Tagesfleischmarken mit je 2 Marken nach § 2 auszugeben, jedoch nicht für Tage, an denen die Abgabe von Fleischmarken in Gasthäusern verboten ist, und höchstens für 5 Tage in der Woche. An Kinder unter 6 Jahren sind nur Tagesfleischmarken mit je einer Marke nach § 2 auszugeben.

Nehmen Fremde, die eine Brotmarkenabmeldebefreiung aus einem Staate besitzen, dessen Fleischmarken in Sachsen keine Gültigkeit haben, im Königreich Sachsen längeren Aufenthalt, so haben sie wie Einheimische Fleischmarken zu erhalten.

§ 5.

Beurlaubte Militärpersonen erhalten gleichfalls Tagesfleischmarken in entsprechender Anwendung des § 4.

§ 6.

Die Kommunalverbände haben den Inhabern von Fleischkarten (nicht Tagesfleischmarken) den Bezug einer gewissen Menge von Fleisch, Würst, Speck oder Rohfett sicherzustellen. Diese Menge hat zu betragen:

1. für Kranke, die nach amtärztlichem Zeugnis infolge der Art ihrer Krankheit reichlicher Fleischmengen bedürfen und diese nicht durch andere Nahrungsmittel ersetzen können, nach Bedarf bis zum vollen Nennwert ihrer Fleischkarte;
2. für alle übrigen Personen bis auf weiteres höchstens 225 gr wöchentlich. Eine höhere Fleischmenge darf — abgesehen von einer stärkeren Versorgung solcher Personen, für die besondere Zuweisungen erfolgen (Verordnung vom 5. Juni 1916) — nur mit Genehmigung der Landesfleischstelle sichergestellt werden.

§ 7.

Ueber die Art der Sicherstellung haben die Kommunalverbände, soweit dies noch nicht geschehen ist, Bestimmungen nach näherer Anweisung des Ministeriums zu erlassen.

§ 8.

Soweit die am 17. April dieses Jahres bei den Verbrauchern festgestellten Vorräte noch nicht durch Rückgabe oder Einbehaltung der damals ausgegebenen Fleischmarken gedeckt sind, ist für sie eine entsprechende Menge der für die Zeit vom 11. Juli an auszugebenden Fleischmarken einzubehalten oder zurückzugeben, die auf Wunsch auf die ganze Versorgungszeit (10. Juli bis 3. September) zu verteilen sind. Das Gleiche gilt für Haushaltungen, denen Hauschlachtungen bewilligt werden, und für Jäger, die erlegtes Wild selbst zu behalten wünschen (Selbstversorger). Die letzteren sind zur Anzeige solcher Wildes unter Angabe des anrechnungspflichtigen Fleischgewichts an die Gemeindebehörde verpflichtet.

§ 9.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung oder den auf Grund derselben erlassenen Anordnungen der Kommunalverbände zuwiderhandelt, insbesondere wer Fleisch ohne gültige Fleischmarken abgibt oder erwirbt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit einer Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 10.

Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1916 in Kraft.
Dresden, den 15. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Verordnung

über die Feststellung neuer Stallhöchstpreise für Rindvieh.

In Uebereinstimmung mit einem Beschluß des Zentralviehhandelsverbandes werden die folgenden Stallhöchstpreise für Rinder auf Grund von § 5 des Gesetzes über Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 516) hiermit für das Königreich Sachsen mit Wirkung vom 18. Juni 1916 ab festgesetzt.

I.

- a) für **ausgemästete** oder **vollfleischige** Ochsen bis zu 7 Jahren
- b) " " " " Kühe " " 7 "
- c) " " " " Bullen " " 5 "
- d) " " " " Färsen " " 5 "

höchstens 110 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Für bestausgemästete Tiere (Fetträger) dieser Preisklasse dürfen bis zu 10 M. für je 50 Kilogramm mehr gezahlt werden.

II.

- e) für **ausgemästete** oder **vollfleischige** Ochsen über 7 Jahre
- f) " " " " Kühe " " 7 "
- g) " " " " Bullen " " 5 "
- h) " **angefleischte** Ochsen, Kühe, Bullen und Färsen **jeden Alters**

und zwar für alle unter II genannten Tiere

bei einem Lebendgewicht über:

10 Zentner	höchstens 100 M.	für 50 Kilogramm Lebendgewicht
8 1/2 — 10 "	" " 95 "	" " 50 "
7 — 8 1/2 "	" " 90 "	" " 50 "
5 1/2 — 7 "	" " 85 "	" " 50 "
bis zu 5 1/2 "	" " 80 "	" " 50 "

III.

Für mäßig genährte Rinder einschließlich der Fresser höchstens 70 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

IV.

Für geringwertige Rinder (sog. Auspußer) jeden Gewichts und Alters, die noch hinter der unter III genannten Wertklasse zurückbleiben, sind **angemessene Preise zu vereinbaren**, die stets **weniger** als 70 M. für 50 Kilogramm Lebendgewicht betragen müssen.

V.

Die Feststellung des Lebendgewichtes hat am Standort des Tieres zu erfolgen. Dabei sind 5 vom Hundert des Gewichts bei der Preisfeststellung unberücksichtigt zu lassen.

Ist die Gewichtsfeststellung am Standort nicht möglich, so unterbleibt die in Absatz I vorgeschriebene Gewichtskürzung, wenn das Tier zur Waage einen Weg von mindestens 5 Kilometer zurückzulegen hatte.

VI.

Der Viehhandelsverband oder die von ihm beauftragten Händler können die unter I festgestellten Preise für die dort unter a bis d genannten Tiere nur fordern, wenn diese **beim Ankauf** mit einem gurtartig hinter den Schulterblättern quer über den Rücken gezogenen Haarschnitt in Form **eines Stabes** versehen wurden.

Muster des Haarschnittes:

Rückenlinie des Rindes

Für die unter I zweiter Absatz genannten **Fetträger** kann der für sie zugelassene besondere Zuschlag nur gefordert werden, wenn diese Tiere **beim Ankauf** an Stelle des im vorhergehenden Absatz vorgeschriebenen Haarschnittes einen anderen erhalten haben, der die Form eines **rechtwinkligen Kreuzes** hat und auf dem Rücken (Rückgrat) des Tieres so angebracht ist, daß keiner der Kreuzbalken im rechten Winkel zum Rückgrat steht.

Muster des Haarschnittes für Fetträger:

Rückenlinie des Rindes

VII.

Die Vorschriften des Viehhandelsverbandes und die den Kommunalverbänden in der Verordnung vom 26. April 1916 — 554 II B III — gegebene Anweisung über die Feststellung des Kaufpreises nach dem Schlachtwert werden durch die unter I bis V gegebenen Vorschriften **nicht berührt**.

Die Verordnung vom 24. März 1916 — 278 II B III — über Höchstpreise für Rindvieh wird mit dem Inkrafttreten der gegenwärtigen Verordnung aufgehoben.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft mit der Maßgabe, daß alle bis zum 18. Juni 1916 nachweislich nicht schon **abgenommenen** Rinder von diesem Tage ab zum neuen Höchstpreis zu bezahlen sind.

Dresden, am 16. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Nachstehend wird die **Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren** vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 422) in der durch die Bekanntmachung vom 11. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 505) abgeänderten Fassung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 16. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren.
Vom 26. Mai 1916.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 380) wird folgendes bestimmt:

- § 1.
Die Bestimmungen dieser Anweisung finden Anwendung auf
1. Konserven von Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, soweit ihre Herstellung zugelassen wird;
 2. Gemüsekonserven, Obstkonserven aller Art, Fischkonserven, Milch- und Sahnekonserven;
 3. diätetische Nahrungsmittel, Fleischextrakt und dessen Ersatzmittel, Fleischbrühenwürfel und sonstige Suppenwürfel, Kaffee-, Tee- und Kakaoersatzmittel sowie Kaffeemischungen;
 4. Wärmeladen, Obstmus, Kunsthonig und sonstige Fettersatzstoffe zum Brotaufstrich;
 5. Käse;
 6. Schokoladen, Schokolade- und Kakaopulver aller Art, Zwieback und Reis.

§ 2.
Waren der im § 1 bezeichneten Art, die in Packungen oder Behältnissen an den Verbraucher abgegeben werden sollen, müssen auf der Packung oder dem Behältnis in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise und in deutscher Sprache folgende Angaben enthalten:

1. den Namen oder die Firma und den Ort der gewerblichen Hauptniederlassung desjenigen, der die Ware herstellt; bringt ein anderer als der Hersteller die Ware in der Verpackung unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr, so ist statt dessen Name oder Firma und Niederlassungsort dieser Person anzugeben;
2. die Zeit der Herstellung oder Fällung nach Monat und Jahr;
3. den Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maße oder Gewicht oder nach Anzahl; bei Fleisch- oder fleischhaltigen Konserven, ausgenommen Geflügellkonserven, muß das in der fertigen Ware vorhandene Mindestgewicht des knochenfreien Fleisches (einschließlich Fettes), oder Spedes (einschließlich Fettes), bei Geflügellkonserven das in der fertigen Ware vorhandene Mindestgewicht des knochenhaltigen Fleisches (einschließlich Fettes), bei Gemüse- und Obstkonserven das zur Zeit der Fällung vorhandene Mindestgewicht des Gemüses oder Obstes ohne die der Konserve zugegebene Flüssigkeit angegeben werden. Bei Konserven von Sardinen, Seringen oder dergleichen Fischen genügt an Stelle des Gewichts die Zahl der eingefüllten Fische, sofern diese im Durchschnitt der mittleren Größe der in Betracht kommenden Art entsprechen;
4. den Kleinverkaufspreis in deutscher Währung.

§ 3.
Die in § 2 vorgeschriebenen Angaben sind vom Hersteller oder, falls ein anderer die Ware in der Verpackung unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr bringt, von diesem anzubringen.

Die Angaben sind anzubringen, bevor der Verpflichtete die Ware weitergibt.

§ 4.
Die Beseitigung oder Unkenntlichmachung einer Preisangabe, z. B. durch Ueberklebezettel, ist verboten.

§ 5.
Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Waren, die vor dem 1. Juni 1916 hergestellt und in Packungen oder Behältnisse eingefüllt sind, insoweit Anwendung, als

sich die Waren noch im Besitze des Herstellers oder derjenigen Person, die sie unter ihrem Namen oder ihrer Firma in den Verkehr bringt, befinden; doch genügt an Stelle der Angabe nach § 2 Nr. 2 der Vermerk: „Hergestellt vor dem 1. Juni 1916“ und an Stelle der Angaben nach Nr. 3 die Angabe des Inhalts nach handelsüblicher Bezeichnung und nach deutschem Maße oder Gewicht oder nach Anzahl. Sie gelten nicht für Waren, die aus dem Ausland in Originalpackungen eingeführt sind oder werden. Solche Waren sind vor der Abgabe an den Verbraucher auf der Packung als Auslandsware zu kennzeichnen.

Für die äußere Bezeichnung der von den Speeresverwaltungen oder der Marineverwaltung in Auftrag gegebenen Waren gelten die von diesen Stellen vorgeschriebenen besonderen Bestimmungen.

§ 6.
Zu widerhandlungen sind nach § 5 der Verordnung des Bundesrats über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 380) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit einer dieser Strafen strafbar.

§ 7.
Die vorstehenden Bestimmungen treten am 15. Juni 1916 in Kraft.

Pflichtfeuerwehr.

Freitag, den 23. dts. Mon. abends 8 Uhr **Übung** der Jahrgänge 1896, 1897, 1898. Die Jahrgänge 1896 und 1897 stellen auf dem Schulhose, Jahrgang 1898 vor dem Rathaus.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Schönheide, am 19. Juni 1916.

Der Gemeindevorstand.
Winger.

Der Feuerlöschdirektor.
Berger.

Außerordentliche Hauptversammlung des Handelsschulvereins.

Freitag, den 23. Juni findet abends 8 Uhr in „Stadt Leipzig“ eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

- Jahresbericht 1915/16.
- Rassenbericht 1915/16.
- Neuwahlen.

Felix Rockstroh, 1. Vors.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Stickerfabrikanten **Hermann Alban Bauch** in Schönheide erhob sich die in Nr. 302 dts. Blattes vom 29. Dezember 1915 bekannt gemachte Aktiomasse um 891 M. 60 Pf., sodaß zur Schlussverteilung 1381 M. 10 Pf. auschl. Zinsen verfügbar sind.

Im übrigen verbleibt es bei meiner Bekanntmachung vom 29. Dezember 1915. Eibenstock, am 19. Juni 1916.

Rechtsanwalt Rodeck als Konkursverwalter.

Russische Angriffe abgewiesen.

Die heute vorliegenden Meldungen über die russische Offensive verstärken den Eindruck, daß deren Höhepunkt überschritten ist. Auf die Kampfhandlungen an der italienischen Front vermochten die Ereignisse im Osten keinen Einfluß auszuüben, denn die

österreichisch-ungarischen

Truppen dringen dort noch immer weiter vor:

Wien, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Dnializien keine besonderen Ereignisse. Südöstlich von Kopytschno griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die 9 Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raum versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Goroschow und Lokatsch wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meer und dem Monte dei Sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Solz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Mienenwerfer- und Handgranatenkämpfen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Kuzzebdo. An der Front zwischen Brenta und Ustico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich Monte Meletta ab. Südlich des Busibollo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstöße mißlingen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und einen Mienenwerfer erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa in den letzten Tagen Geschüßkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ueber die fürchterlichen Verluste der Russen, insbesondere auch an Offizieren, besagt eine weitere Nachricht:

Kopenhagen, 18. Juni. Der Petersburger „Rustoj Slowo“ gibt die ungeheuren Verluste der Russen bei der Offensive gegen die Oesterreicher zu. Es sei selbstverständlich, daß die Offensive unvermeidlich durch Mienenverluste bei der Erstürmung der feindlichen Stellungen begleitet sein mußte. Davon zeuge, daß viele der russischen Regimenter alle Offiziere verloren hätten.

Ein eigentümliches Licht auf die in allen Tonarten gepriesene bevorstehende Vereinheitlichung der

Operationen bei den Verbänden wirft übrigens folgende englische Meldung, die allen denen zu denken Gelegenheit gibt, welche ihre Hoffnung auf britische Unterstützung setzen:

London, 19. Juni. In englischen Militärkreisen gewinnt mehr und mehr die Ueberzeugung Raum, daß die geplante Offensive zum mindestens von englischer Seite in diesem Sommer nicht mehr zur Ausführung kommt. Alle Pläne dieses riesigen Planes lagen in den Händen Ritcheners, Einzelheiten waren sogar den verbündeten Heeresleitungen nicht bekannt. Durch Ritcheners Tod sind alle im Gange befindlichen Arbeiten ins Stocken geraten, da auch sein innerer Stab nur zum Teil ins Vertrauen gezogen war. Man nimmt an, daß es Monate dauern wird, bis sich der neue Mann eingearbeitet hat. Für die Aufhebung der mit der „Dampfbre“ verloren gegangenen Schriftstücke, Geldsendungen und Papiere hat die englische Regierung hohe Belohnungen ausgesetzt.

Dem Balkan

Ist ein neuer bulgarischer Heeresbericht eingegangen, der Vorkommnisse der letzten Zeit behandelt:

Sofia, 18. Juni. Amtlicher Bericht von gestern. Im Bardaxtal meldet man täglich wenig heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen. Auf der abtrübn Südfront herrscht Ruhe. Seit einiger Zeit vernichten die Engländer und Franzosen die Ernte mittels Brandbomben. Am 16. warfen vier französische Flugzeuge in der Umgebung der Dörfer Binelli und Tarachmanli (an der Mündung der Mesta) einige Bomben besonderer Beschaffenheit, um die Acker in Brand zu setzen. Sie verursachten hierdurch Brände, die sofort gelöscht wurden. Gestern Abend warf ein feindliches Flugzeug 5 Bomben auf Ditofka. Zwei Zivilpersonen wurden leicht verwundet, der Sachschaden ist unbedeutend. Andere feindliche Flieger warfen Bomben auf Balandovo, Debell und Doiran, aber ergebnislos. Unsere Flugzeuge belegten die feindlichen Diverts und den Flugplatz bei Kolutsch mit Bomben. Alle unsere Flieger kehrten unversehrt zurück.

Die Türken

Berichten gleichfalls nur über Ereignisse von untergeordneter Bedeutung:

Konstantinopel, 19. Juni. Bericht des Hauptquartiers. An der Trakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel kein Ereignis von Bedeutung. Im Zentrum an einzelnen Stellen Austausch von Infanterie- und Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Erkundungsabteilungen einige Vorpostenstellungen des Feindes, vertrieben ihn daraus und fügten ihm Verluste zu. Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge, die auf dem Meer bei der Insel Keuten bemerkt wurden, wurden durch unser Geschüßfeuer vertrieben. Zwei unserer Flugzeuge überflogen die Insel Tenedos, warfen mit Erfolg Bomben auf Anlagen des Feindes und kehrten unversehrt zurück. Sonst nichts Neues.

Der Vollständigkeit halber seien noch einige Meldungen von

See

über weitere Versenkungen verzeichnet:

London, 19. Juni. „Moyds“ meldet, daß der englische Dampfer „Gaff“ (3922 Bruttoregistertonnen) versenkt wurde.

London, 18. Juni. „Moyds“ meldet, daß der spanische Dampfer „Mendobit“ gesunken ist. Die Mannschaft ist an Land gebracht.

Marseille, 19. Juni. Der kleine englische Dampfer „Sabinia“ ist gesunken. 20 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Zum Tode des Generalobersten v. Moltke. Seine Majestät der Kaiser hat an die Witwe des dahingeschiedenen Generalobersten von Moltke folgende Depesche gerichtet: Erzelieng Frau von Moltke. Berlin, Generalstabsgebäude. Großes Hauptquartier, 18. Juni, 6 Uhr 47 Minuten nachmittags. Ich erhalte soeben die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Tode Ihres Herrn Gemahls. Mir fehlen die Worte, um meinen Empfindungen dabei vollen Ausdruck zu geben. Tiefbewegt gedenke ich seiner Erkrankung im Beginn dieses Krieges, dessen glänzende Vorbereitung der Inhalt seines rastlosen Wirkens als Chef des Generalstabes der Armee gewesen ist. Das Vaterland wird seine hohen Verdienste nicht vergessen, und ich werde, so lange ich lebe, in dankbarem Gedächtnis behalten, was dieser aufrechte, kluge Mann mit dem goldenen Charakter und dem warmen, treuen Herzen für mich und die Armee war. In aufrichtiger Erwerbspreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Teilnahme aus. Ich weiß, daß ich an ihm einen wahren Freund verloren habe. Wilhelm, I. R.

— Ein Nachruf Falkenhayns für Hellmuth v. Moltke. Der Chef des Generalstabes des Heeres, v. Falkenhayn, widmet dem verstorbenen Generaloberst Hellmuth v. Moltke folgenden Nachruf: Würdig der stolzen Ueberlieferung seines Namens, hat er des hohen Amtes, das ihm der Kaiserliche Herr vor 10 Jahren anvertraut, in lauterer Treue verwaltet. Es gibt keinen Führer im deutschen Heer, der ihm nicht Belehrung und Anregungen verdankte, es gibt keinen Generalstabsoffizier, der nicht durch seine Schule ging. Er war der Berater des obersten Kriegsherrn bei der Bereitstellung der deutschen Streitkräfte und bei ihrem glorievollen Siegeslauf im Jahre 1914. Als schwere Erkrankung ihn zwang, in die Heimat zurückzukehren, ist er bis zum letzten Atemzug für den Generalstab tätig gewesen. Das Andenken an den edlen Menschen, den gütigen Vorgesetzten, wird in unseren Herzen nie erlöschen. Seine Taten und seine Werke sind für ewig in die Tafeln der Geschichte eingegraben.

— Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins. Der deutsche Flottenverein hielt Sonntag vormittag in Berlin seine 15. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Großadmi-

ral v. ...
um die ...
Erfolg ...
schla ...
wurde ...
sich ...
Freunde ...
Groß ...
reich ...
weiter ...
sand ...
litt n ...
die u ...
Bespre ...
Admir ...
wid r ...
Unter ...
eine G ...
als no ...
sch ...
schä ...
schä ...
art ...
in dem ...
hes D ...
als ein ...
ung u ...
Dirig ...
und ih ...
glied d

nlich ...
Wilson ...
Dienst ...
Die M ...
Grenze ...
teren ...
der Ba ...
brechen ...
der M ...
Grenze ...
Krieg ...
den bei

den in ...
und G r

Ortsaus ...
Eibenst ...
län d ...
heftige ...
dem Sch ...
dort aus ...
Hier beg ...
jüngste ...
einen Re ...
bank“ zu ...
merfer

— Strafe ...
Jahre ...
beständ ...
wurde ...
unter ...
an den ...
Einliefer

— Hier ein ...
n o m m ...
der Tocht ...
und sich ...
nietur ...
Feldwebe ...
Klasse un ...
Es stelle ...
brecher ...
entfernt ...
häftnisse

— Die ...
die Obster ...
sige Stadt ...
unge n ...
in die Ha ...
ler auf 1 ...
18. Pf. ...

— Aka ...
gen Bes ...
Festlichk ...
Krieges ...
ist unzer ...
der 1810 ...
tes von ...
Behranst ...
ungen ge ...
fügung ...
einer land

— A ...
tortoffe ...
geleitet ...
zu begegn ...
voraussch ...
Stadt, will ...
tung mit ...
11. M. für ...
— H. ...
in der Wo ...
Unterri

ie unter
n Stelle
und an
Begehrt
nicht für
Solche
ndware
Marine-
riebenen
äußere
Gefäng-
ber mit
1897,
98 vor
or.
reins.
eine
efabri-
2 bis
50 Pf.
915.
Mel-
ber
Güter-
ber
Die
liche
Mann
n v.
n die
von
Frau
rohes
nach-
Nach-
ahls.
ngen
denke
eges,
emes
ber
hanga
was
enen
für
wer
herz-
hm
I. R.
ell-
des
stor-
nden
ines
Kater
er
chen
recht
des
deut-
ges-
th
zum
fen.
igen
hen.
die
en
stell
lche
mit-

ral von Köster, gedachte in seiner Eröffnungsrede zunächst des Großadmirals von Tirpitz, der sich um die Entwicklung der Marine mit so glänzendem Erfolge unablässig bemüht habe. Ueber die Seeschlacht am Skagerrak sagte der Redner: Hier wurden der ersten Seemacht der Welt so empfindliche Verluste zugefügt, daß sie trotz der zahlenmäßigen Uebermacht eine empfindliche Schwächung des Feindes bedeuten. Im Anschluß hieran gedachte Großadmiral von Köster auch der tapferen österreichisch-ungarischen Marine und wies im weiteren Verlauf seiner Rede darauf hin, daß Deutschland eine überseeische Kolonial- und Wirtschaftspolitik nicht entbehren könne, wenn es seiner Industrie die notwendige Selbständigkeit wahren wolle. Bei Besprechung des Unterseebootkrieges erinnerte Admiral von Köster daran, welche völkerrechtswidrigen Maßnahmen England gegen die Unterseebootgefahr getroffen habe, und meinte, wenn eine Einschränkung im Gebrauch des Unterseebootes als notwendig erachtet wurde, so liegen dafür sicher-lich schwerwiegende politische und vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich der allgemeinen Beurteilung entziehen. Wir fügen uns, um es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit in großes Opfer bringt. Die Luftschiffe haben sich als ein besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. An Großadmiral von Tirpitz wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt und ihm gleichzeitig die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mitgeteilt.

Amerika.

Zur Verschärfung des amerikanischen-mexikanischen Konflikts. Präsident Wilson hat die Militz aller Einzelstaaten für den Dienst an der mexikanischen Grenze ausgeben. Die Militz wird je nach den Bedürfnissen an die Grenze gefandt werden. Man beabsichtigt ferner weiteren Einmarsch in Mexiko, außer zur Verfolgung der Banditen, die auf amerikanischem Boden Verbrechen begehen. Gleichzeitig mit der Mobilisierung der Militz für den Dienst an der republikanischen Grenze hat das Marinedepartement weitere Kriegsschiffe zum Schutze der Amerikaner nach den beiden mexikanischen Küsten geschickt.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. Juni. Nächsten Freitag werden in den noch bekanntgegebenen Verkaufsstellen Grief und Graupen aus fädt. Beständen verkauft werden.

Sofa, 18. Juni. An dem vom Verband der Ortsauschüsse für Jugendpflege im Amtsgerichtsbezirk Eibenstock für Sonntag, den 25. Juni, geplanten Gelandemarsch der Jugendwehren wird auch die hiesige teilnehmen. Die Jünglinge stellen 11 Uhr auf dem Schulplatze zum Abmarsch nach Blauenthal. Von dort aus wird bis Schönheiderhammer die Bahn benutzt. Hier beginnt 1.50 Uhr der gemeinsame Marsch. Der jüngste vaterländische Familienabend brachte einen Reingewinn von 33,93 M., welche dem „Heimatbank“ zugute gekommen sind. — Die diesjährigen Sommerferien währen vom 3.—22. Juli.

Chemnitz, 19. Juni. Auf der Bernsdorfer Straße lief am Sonnabend abend gegen 8 Uhr der zwei Jahre alte Knabe Paul Nestler in einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der Straßenbahn. Das Kind wurde von dem Wagen zu Boden geschleudert und kam unter diesen zu liegen. Der bedauernswerte Junge starb an den erlittenen schweren Verletzungen kurz nach der Einlieferung in das städtische Krankenhaus.

Gainichen, 19. Juni. Am Sonnabend wurde hier ein Gefreiter eines Leipziger Regiments festgenommen. Er hatte längere Zeit ein Verhältnis mit der Tochter einer hiesigen angesehenen Familie unterhalten und sich ihr verlobt. Dabei hatte er sich als Ingenieur ausgegeben und in letzter Zeit die Uniform eines Feldwebelleutnants mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse und vier anderen Kriegsauszeichnungen getragen. Es stellte sich aber heraus, daß er ein 26jähriger Eisenbrecher ist und seit Pfingsten sich von seinem Regiment entfernt hat. Der Schwindler hat auch andere Verhältnisse angeknüpft.

Döbeln, 18. Juni. In Voraussicht der für die Obsterte zu erwartenden Preistreiberien hat der hiesige Stadtrat in diesem Jahre die städtischen Kirchnutzungen nicht verpachtet, sondern den Verkauf selbst in die Hand genommen. Die Preise sind für die Händler auf 15 Pfg. das Pfund, für den Wiederverkauf auf 18 Pfg. festgelegt.

Charandt, 18. Juni. Die Königl. Forstakademie konnte gestern die Feier ihres 100jährigen Bestehens begehen. Doch konnte es zu einer Festlichkeit, selbst im bescheidensten Rahmen, wegen des Krieges nicht kommen. Mit der Forstakademie Charandt ist unzertrennlich der Name Heinrich Cotta verbunden, der 1810 als Direktor des sächsischen Forstvermessungsamtes von Meiningen nach Dresden kam. Als Ort seiner Lehranstalt wählte Cotta Charandt, und seinen Bemühungen gelang es, den Staat im März 1816 zu einer Verfügung zu veranlassen, wonach die Charandter Schule zu einer landesherrlichen Staatsanstalt erhoben wurde.

Adorf, 17. Juni. Der Bezug von Frühkartoffeln ist von der hiesigen Stadtverwaltung eingeleitet worden, um der eintretenden Kartoffelknappheit vorzubeugen. Der Preis für diese Frühkartoffeln wird voraussichtlich 12 M. für den Zentner betragen. Die Stadt will jedoch die Kartoffeln für die ärmere Bevölkerung mit 9 M. und für die übrige Einwohnerschaft mit 11 M. für den Zentner abgeben.

H. D. Der Landeskulturrat beabsichtigt in der Woche vom 3.—7. Juli d. J. einen praktischen Unterrichtskursus in der landwirtschaftli-

chen Maschinenkunde in Dresden abhalten zu lassen. Anmeldungen dazu sind bis zum 24. Juni d. J. an den Landeskulturrat zu richten.

M. J. Verwendung Kaffeezusatz. Von Kaufleuten wird vielfach darüber geklagt, daß einzelne Verbraucher sich dagegen wehren, den beim Einkauf von Kaffee mit abzunehmenden Korn- oder Malzkaffee wirklich mit zu verbrauchen. Es ist anzunehmen, daß eine solche Kurzsichtigkeit nur vereinzelt ist. Die vorhandenen Kaffeevorräte sind sehr beschränkt, und es ist kein Zweifel, daß, wenn für eine längere Zeit überhaupt noch Kaffee an die Verbraucher abgegeben werden soll, eine Streckung der Vorräte nötig ist. Der Zusatz des Malzkaffees gibt ein durchaus wohlgeschmeckendes Getränk. Die Hausfrauen werden gut tun, sich und ihre Familie an diesen Zusatz schon jetzt zu gewöhnen, bevor das beliebte Getränk bloß noch den Namen des Kaffees führen wird, Bohnen aber wegen des Ausbrauchs der Vorräte nicht mehr enthalten kann.

Russischer Obstsegen für Deutschland. Für die dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebiete Rußlands steht, wie halbamtlich mitgeteilt wird, eine reiche Obsternte zu erwarten. Es wurden in den Verwaltungsgebieten alle Maßnahmen getroffen, die Obsternte voll und ganz zu verwerten. Ein Teil des Obstes wird wahrscheinlich im Verwaltungsgebiete selbst verwendet, während ein großer Teil Obst aller Sorten ins Heimatgebiet abgeführt und daselbst verwertet werden soll. Es wird dadurch ein wertvoller Zuschuß für unsere Volksernährung geliefert. Das Obst soll in Waggons geladen und an die Hauptmarktplätze Deutschlands geführt werden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

20. Juni 1915. (Schlacht bei Les Eparges. — Schlacht bei Grobed. — Italienische Kämpfe). In diesem Tage begann die schwere, 17 Tage anhaltende Schlacht bei Les Eparges, auf den Maasböden, die die Franzosen durch heftige, sich immer wieder erneuernde Angriffe wieder zu gewinnen trachteten. Nicht weniger als 5 Stürme wagten die Franzosen an diesem Tage, ohne indes einen nennenswerten Erfolg zu haben. Zur selben Zeit gingen Württemberger und norddeutsche Landwehr zum Angriff am Westende der Argonnen über und erstickten auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende französische Verteidigungslinien. Ferner fanden Kämpfe bei Soissons, in der Champagne, in Lothringen und im Elsaß statt; den Franzosen gelang die Befreiung von Meuzal. — In Mittelgalizien führte das weitere Vordringen der Verbündeten zu einem vollen Siege in der Schlacht bei Magierow-Grobed, durch welche nun der Bormarsch auf Lemberg frei wurde. Namentlich an der Wereszyla wehrten sich die Russen gewaltig und es bedurfte hartnäckiger Sturmangriffe, sie zum weichen zu bringen. Sie wichen schließlich auf Rawaruska und Jolkow aus und am Abend standen die Verbündeten bereits vor den Befestigungen Lembergs. Rund 10000 Gefangene wurden an diesem Tage gemacht. — Bei Seddul Wahr an der Dardanellenfront machten die Engländer wiederum Angriffe, die von den Türken siegreich abgewehrt wurden. — Nächstlicher Weise suchten die Italiener bei Plana am Isonzo vergeblich Raum zu gewinnen, während sie am Monte Nero von den Oesterreichern aus ihrer Stellung geworfen wurden. — Der Wierverband suchte jetzt Bulgarien auf seine Seite zu ziehen und zum Kriege gegen die Türkei zu veranlassen; es wurden Bulgarien allerlei Landverwerb und sonstige Vergünstigungen versprochen, allein die Antwort Bulgariens fiel hinhaltend aus, keineswegs auf die lockenden Anerbietungen eingehend. Mit Recht traute man den Versprechungen nicht und hat jedenfalls schon damals den Platz Bulgariens, wenn es überhaupt in den Krieg eingriff, an der Seite der Mittelmächte erachtet.

21. Juni 1915. (Les Eparges. — Schlacht um Lemberg. — Schlacht bei Seddul Wahr.) Im Westen hatten die wilden Angriffe der Franzosen bei Les Eparges den Erfolg, daß sie etwas Gelände innerhalb der deutschen Linien besetzen konnten, indes nur für einige Zeit. Ferner fanden Kämpfe statt bei Lunewille, in den Vogesen, bei Arras und in der Champagne. — Im Osten mußte die Zivilbevölkerung Warschau auf russischen Befehl die Stadt nach Möglichkeit verlassen, da die Deutschen bereits näher kamen. Um Lemberg entwickelten sich heftige Kämpfe, es wurden bereits einzelne Befestigungswerke genommen, die Höhe von Skulow wurde erstickt und die russischen Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Ein Sturmangriff des Generals v. d. Marwitz ermöglichte den benachbarten österreichischen Truppen das Vorgehen gegen die Nordwestfront der Festung. — Während die Türken an der Kaukasusfront weiter erfolgreich waren, entwickelte sich bei Seddul Wahr eine 24stündige Schlacht, in deren Verlauf die türkischen Stellungen wiederholt vom Feinde besetzt und von den Türken wieder genommen wurden; schließlich brachte ein energischer und heidenmütiger türkischer Nachtangriff alle Stellungen wieder in türkischen Besitz und die Engländer mußten sich auf ihre Stützstellungen zurückziehen; sie hatten einen Verlust von 7000 Mann.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.
22. Fortsetzung.

Polizeinspektor Johannsen sah im bezüglichen, akkuratsten Lehrstuhl im Wohnzimmer seines Hauses und rauchte gedankentoll, wie er es aus früheren Jahren gewöhnt war, seine Pfeife. Ihm gegenüber hatte es sich Margot Westling bequem gemacht. Sie hatte soeben ihre Erlebnisse in Fred Baumanns Haus und den heftigen Zusammenstoß mit Miß Helmers erzählt, und der erfahrene, alte Polizeimann dachte über die Szene nach. „Mit einem reichen Aufwand von Dramatik

habt Ihr Beide da operiert, Margot, und mich wundert es nur, daß dieser sonst als so sichblütig bekannte Herr Baumann das Alles geduldet hat. Und hör' einmal, nimm's mir nicht übel, Deine Qualbücher hättest Du wohl in der Tasche behalten können! Ich glaube, Du hättest auf Herrn Fred einen größeren Eindruck gemacht, wenn Du dieser tollkühnen Kuerikuerin einfach den Rücken gekehrt hättest.“

Margot's Gesicht rötete sich. „Einen Eindruck auf Herrn Baumann? Darum war es mir wirklich nicht zu tun. Mein Gesicht wollte ich vor den Nägeln dieser Megäre bewahren. Du glaubst nicht, was ihr Alles zuzutrauen war. Sie hätte mich erwürgt, wenn sie das hätte fertig bringen können.“

„Das glaube ich, denn einen größeren Haß als den einer Rivalin auf die andere gibt es nicht. Aber, um sie abzuwehren, hätten auch Deine Hände genügt.“

Die Röte, die über Margot's Wangen hinstrahlte, wurde immer heißer. „Som Hab' einer Rivalin auf die andere redest Du? Du glaubst doch nicht etwa gar, Onkel Johannsen, daß ich... Ach nein!“

Aber ihr Lachen imponierte dem alten Menschenkenner nicht. „Hör' einmal gut zu, Margot. Daß Du eine vertauselt interessante junge Dame bist, das kannst Du ruhig zugeben, ohne unbescheiden zu sein. Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, wer weiß, ob ich nicht Deinethalben meine alten Knochen in einen Bräutigamsrad gezwängt hätte. Aber das bei Seite! Dein früherer Bräutigam und Better Willt, dieser unverbesserte Windhund, ist, seitdem Du ihm geschiedterweise den Laufpaß gegeben hast, recht wie vernarrt in Dich. Du wirst ihn so leicht nicht los werden.“

„Ich habe noch einmal meine Wohnungsmiet bezahlt, weil er sonst auf die Straße gesetzt worden wäre“, sagte Margot bitter. „Daher rühret seine erhöhte Anhänglichkeit, die keinen Erfolg verspricht.“ „Mag sein“, fuhr Johannsen fort, „aber ich registriere ja nur die Tatsachen. Dann hat Dir dieser amerikanische Rabob einen Heiratsantrag gemacht, und daß Herr Baumann von Deinem aparten Wesen zum mindesten sehr eingenommen war, ist ganz außer Frage.“

„Nein!“ antwortete sie kurz und bestimmt. „Ja!“ erwiderte er ebenso. „Männer wie er kennen gepuhte Püppchen in Hülle und Fülle, und da fesselt es sie doppelt, wenn sie plötzlich auf ein weibliches Wesen von Charakter stoßen. Und nicht Du allein, meine liebe Margot, hast ihn interessiert, sondern auch er — Dich!“

„Onkel.“ Sie sprang erregt auf; „wie kannst Du so etwas sagen?“

„Weil es die Wahrheit ist“, gab er zurück, eine mächtige Rauchwolke in die Luft blasend. „Diese eigenartige, sehr, sehr kluge Mann hat Dich interessiert, Margot, Ihr habt einander angezogen, wie der Magnet das Eisen, und darum war es Euch beiden fatal, als diese Amerikanerin zwischen Euch trat. Daß Herr Fred Dich nicht um Deines Rates willen mit auf den Ball nahm, und Du ihm nicht bloß als pflichttreue Detektiv-Beamtin über diese Amerikanerin einen Wein einschenktest, das dürit Ihr Beide glauben.“

„Onkel, kannst Du denn im Ernst glauben, ich hätte ernstlich an die Möglichkeit gedacht, einmal seine Frau zu werden? Das war ja total ausgeschlossen.“

„Bei einem Manne, wie er, und bei einem Mädchen, wie Du, ist gar nichts ausgeschlossen“, brummte Herr Johannsen, „selbst dann nicht, wenn er, wie man so zu sagen pflegt, ein ziemlich „großes Tier“ ist und Du einen Beruf erwählt hast, ja ihn mit Leidenschaft verfolgst, den ein Mann eigentlich nicht gern bei seiner Frau sieht. Mag sie versprechen, sich um nichts mehr kümmern zu wollen, es ist schwer, dies Versprechen zu halten. Und in jedem Fall behält eine Frau, wie Du, ihre scharfblickenden Augen. Aber trotz alledem! Liebe Margot, wenn ich Dir gut raten soll, kümmer Dich nicht mehr um diese Detektiv-Geschichten, und Du sollst sehen, eines Tages steht dieser Herr Fred Baumann mit einem Blumenstrauß in der Hand vor Dir!“

Sie lachte. „Erstens ist ein solcher Blumenstrauß nicht mehr recht in der Mode, dann hat ihn Miß Helmers zu fest in den Fingern, und endlich haben wir wichtige Aufträge zu erledigen. Da ist dieser Graf Geza Kalonyi, für den wie den Sohn seiner früheren Frau, den er als sein Kind betrachtet, suchen sollen. Ich habe Seltsamkeit gehabt, diese Eugenie Soltansky, die meinen Better zu ihrem willenlosen Sklaven gemacht hat, genau zu beobachten, ein Kind ist nicht mehr bei ihr.“

„Das sagtest Du schon vor zwei Wochen, hoffst aber, der Knabe würde bald wieder austauschen.“ meinte der Polizei-Inspektor nachdenklich.

„Ich glaube, die Dinge liegen anders, als ich annahm“, versetzte Margot. „Als ich meinem früheren Bräutigam Vorwürfe machte, daß er sich tödlich von dieser Abenteuerin fesseln ließ und mich darüber gänzlich vernachlässigte, bürstet er das. Er helfe nur einer unglücklichen Mutter ihr erschundenenes Kind suchen. Ich hielt das für eine Nebenart und glaubte, die Soltansky halte den Jungen absichtlich verborgen, um ihn nicht ihrem früheren Gatten ausliefern zu müssen oder doch, um eine große Summe zu erhalten; aber heute meine ich, was Willt sagte, scheint doch Wahrheit zu sein. Das Kind scheint ihr von Jemandem entführt zu sein, der den ganzen Sachverhalt kennt und bei dieser Gelegenheit ein reicher Mann werden möchte. Aber es

Kopff: Hast Du denn von unseren Kunden jemand hierher bestellt?"

"Nur den, von dem wir eben sprachen, diesen Grafen Ralónhi. Er spart kein Geld, wir müssen tun, was wir können. Er will unter allen Umständen in den Besitz des Kindes kommen, um seinen ihm verhassten Verwandten das reiche Erbe nicht hinterlassen zu müssen. Und dabei soll nun einmal nichts an die große Glocke kommen."

Frau Schellhorn, die Wirtschaftlerin, meldet: in der Tat den Grafen, und gleich darauf trat dieser, von einem Diener gestützt, ein. Der alte Herr, der sich ganz modisch trug, litt stark an der Gicht und konnte sich nur mit Hilfe eines Dieners fortbewegen. Sobald sein Herr Platz genommen hatte, lehnte der Mann in ein Vorzimmer zurück.

Graf Ralónhi war lebhaft erregt und erkundigte sich sofort, ob etwas Neues in seiner Angelegenheit erzielt sei. Herr Johannsen verwies auf das soeben von Margot Bernommene, und Graf Ralónhi rief: "Bravo, mein Fräulein. Sie sind im Recht, denn vor einer Stunde habe ich einen Brief erhalten, worin mir jemand verspricht, mir den Knaben gegen Zahlung von einer halben Million auszuliefern. Das Kind ist also nicht mehr bei seiner Mutter, meiner einzigen Gattin, mein Verdacht gegen Eugenie Solonsky, sie halte mir meinen und ihren Sohn absichtlich vor, war also nicht stichhaltig. Wir müssen also auf anderem Gebiete unsere Nachforschungen fortsetzen; den Knaben muß ich haben, selbst wenn ich..."

"Schließlich die halbe Million zahlen müßte? Nein, Herr Graf, diese Forderung ist denn doch gar zu unverschämmt. Das ist Erpressung. In unserer Stadt und bei unserer Verwaltung verschwinden Kinder nicht mehr spurlos. So etwas kommt wohl in Kriminal-Romanen vor, aber nicht mehr in der Wirklichkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein württembergisches Einheitsbier. Die württembergischen Brauereien haben infolge der stetig wachsenden Anforderungen der Heeresverwaltung für die Landesstruppen und mit Rücksicht darauf, daß württembergische Brauereien die ihnen auf ihr Kontingent von 48% zustehende Werte nicht erhalten haben, die Herstellung der Spezialbiere aufgegeben und werden vom 15. Juni ab nur noch ein württembergisches Einheitsbier herstellen. Der Mindestverkaufspreis ist von den Brauereien auf 15 Pfennig für 0,35 Liter festgesetzt worden. Der Landesverband der Wirte Württembergs hat die Einführung dieses Einheitsbieres zugestimmt, um eine zeitweilige Schließung der Wirtschaften zu vermeiden.

Kriegsakteriel.

Kameradschaftliche Aufopferung.

Die 10. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 134 liegt bei N. in den Gräben. Da soll durch eine Patrouille festgestellt werden, welche Truppen des Feindes der Kompanie gegenüberliegen. Hierfür meldet sich der Unteroffizier Otto Götz aus Waltersdorf und Ersahres. Thiel aus Leipzig freiwillig. 11,15 Uhr nachts verlassen beide den Graben. Bei der undurchdringlichen Dunkelheit verfehlen sie die Richtung, gelangen aber schließlich an eine feindliche Sappe. Hier wartet Thiel, mit allen Sinnen scharf beobachtend. Götz aber kriecht weiter vor und hatte bald den feindlichen Graben erreicht. Seine Absicht ist es nun, einem feindlichen Posten ein Uniformstück als Erkennungszeichen abzunehmen. Zunächst lugt u. lauscht er längere Zeit in den Graben. Bald hat er einen Posten entdeckt, unbemerkt kriecht er an diesen heran, verfehlt ihm blitzschnell einen kräftigen Schlag ins Gesicht und greift nach dessen Regimentsabzeichen. Rückwärts stürzt der Posten in den Graben hinein, zieht aber Götz im Fallen mit sich. Dabei geht das Gewehr des Postens los und auf seine Hüfte eilen feindliche Soldaten herbei. Noch aber gelingt es Götz rechtzeitig aus dem Graben herauszuspringen und vom heftigen Feuer verfolgt zu entkommen. Glücklicherweise erreicht er Thiel. Beide ziehen sich nun eiligst zurück, müssen aber wegen des allzuheftigen Feuers in einem Granatloch Deckung suchen. Nach einer Stunde Harrens kriechen sie weiter. Da wird Götz durch einen Hüftschuß bedenklich verwundet. Unter Thiels aufopfer-

der Unterstützung schleppt er sich eine Strecke weiter. Bald aber überkommt ihn eine Schwäche und er bleibt liegen. Thiel schleppt unter wahrhafter Selbstaufopferung seinen Unteroffizier im heftigsten Feuer in den eigenen Graben zurück. 3,25 Uhr vormittags kommen sie dort an. Thiel ist völlig erschöpft, aber seinen Unteroffizier hat er gerettet. Wegen ihres heldenmütigen Verhaltens wurde Unteroffizier Götz und Ersahres. Thiel mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

Wettervorhersage für den 21. Juni 1916.

Mühl, zeitweise Niederschläge.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 21. Juni 1916, abends 8 Uhr: Kriegsgottesdienste, Pastor Handtrug.

Kirchennachrichten von Zosa.

Mittwoch, 21. Juni, abends 9 Uhr: Kriegsgottesdienste. Freitag, 23. Juni, abds. 7,9 Uhr: vaterl. Frauenabend im „Stern“.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Beuvraignes und Niederaspach waren erfolgreich. Unsere Flieger besetzten die militärischen Anlagen von Bergen bei Dünkirchen und Souilly (südwestlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Vorstöße deutscher Abteilungen auf der Front südlich von Smorgon bis über Cary hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen 1 Offizier, 143 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer etc. Ein russischer Doppeldecker wurde westlich von Kolodon (südlich des Narocz-Sees) zur Landung gezwungen und durch Artilleriefeuer zerstört. Auf die Bahnanlagen von Wileika wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Machowitsch-Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals von Linjingen. Starke russische Angriffe gegen die Kanalkstellung südwestlich von Logischin brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen. Die sorgföcksten Bemühungen des Feindes gegen die Styrlinie bei und westlich Kolkli blieben im Allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruzintyn ist der Kampf besonders heftig. Zwischen der Strahkowel-Luzk und der Turja brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den Boden, bei Kriateln besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turja wurden feindliche Angriffe abgesehen. Die Russen haben ihr Vorgehen in der Richtung auf Gorochow nicht fortgesetzt.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Feindliche Bombenwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front richteten keinen Schaden an. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

(Amtlich.) Berlin, 20. Juni. Am 19. ds. Mts. hat ein unserer Marineflugzeuge im Rigaischen Meerbusen bei Arensburg 2 russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt. (W. T. B.)

Berlin, 20. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Lokalanzeig.“, Kirchlechner, meldet unterm 19. Juni: Der rechte Flügel der Russen, der von Koczycze am Styr gegen den Stochob zu im allgemeinen parallel zur Chaussee gegen Kowel vorgerückten war, steht seit dem 16. ds. in scharfem Kampf mit den Truppen des Generals von Linjingen. Die Kämpfe spielen sich im Raum: längs der Linie Stochob-Styr ab, wobei der Ort Solof am Styr jene Stelle bezeichnet, über die hinaus die Russen westlich des Styr weiter gegen Norden weiter vorwärts kommen konnten. In dem Abschnitt

Solof-Kolkli forcierten wir den Styrfluß, während der Feind von Südosten große, bisher vergebliche Anstrengungen unternommen hat, den Fluß seinerseits zu forcieren. Auch weiter stromabwärts versuchen feindliche Kräfte vergeblich vorwärts zu kommen. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen, stehen aber für unsere Verbündeten günstig.

Duisburg, 20. Juni. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, unternahm gestern eine Reise durch die rheinisch-westfälischen Industrie-Reviere. Auf der Guten Hoffnung-Hütte Oberhausen, in dem neuangelegten Schacht „Gewerkschaft Jakobi“ zu Osterfeld wurde ein Arbeiterausschuß empfangen, dem Herr von Batocki zusicherte, daß er mit allen Kräften dafür sorgen wird, daß die schwer arbeitende Industriebevölkerung bei der Lebensmittelverteilung besonders berücksichtigt werden soll. Er wird die Zuweisung von Hülsenfrüchten und Fetten anordnen, und hofft, mit der Zeit allen sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten in der Lebensmittelverteilung Herr zu werden. Vorläufig bestehen die Schwierigkeiten noch im erhöhten Maße, da auch Holland die Grenzen geschlossen hat. Er bittet, sich in Geduld zu fassen.

Abends fuhr Herr von Batocki nach Düsseldorf weiter. Wien, 20. Juni. Der Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte Gelegenheit, mit mehreren, in den jüngsten Tagen aus Czernowit nach Wien gekommenen Persönlichkeiten zu sprechen. Sie nahmen die Nachricht von der neuen Besetzung von Czernowit durch die Russen gefaßt auf im Vertrauen darauf, daß es, wie bereits schon zweimal, auch jetzt wieder gelingen werde, den Feind aus der Stadt zu vertreiben. Seit Anfang Juni bereits hatte sich die Stadt gegen den Ansturm der Russen zu wehren, und als vor acht Tagen durch Rundmachung der Polizeidirektion auch offiziell die Gefahr abgeklungen wurde, in der die Stadt sich befindet, mußte man sich auf das äußerste gefaßt machen. Zweifelloß wäre bei den Kämpfen der Russen die Zerstörung der Stadt durch die russische Artillerie zu befürchten gewesen, und schon aus diesem Grunde sei die Preisgabe der Stadt besser gewesen.

Genf, 20. Juni. Wie nach Paris geflüchtete Einwohner von Bar-le-Duc berichten, sind dort bei dem deutschen Fliegerangriff am Freitag 16. Solbaten und 2 Zivilisten verletzt worden. Bei dem Fliegerangriff am Sonnabend waren 12 deutsche Flieger 80 Bomben. Zwei Soldaten wurden getötet, 5 andere verwundet. Der Sachschaden ist nach den Flüchtlingen sehr schwer.

Genf, 20. Juni. Ein großer englischer Dampfer, der mit einer Kohlenladung nach Genoa unterwegs war, ferner zwei englische Segler wurden im Mitteländischen Meer von deutschen U-Booten torpediert. Die gesamte Besatzung der Schiffe wurde in San Remo gelandet.

Amsterdam, 20. Juni. Die englische Admiralität hat zum Schutz der Flotte in der Nordsee von Schottland und bei den Orkney-Inseln neue Minenfelder anlegen lassen. An der Irischen See sind auch jetzt einige Häfen für die neutrale Schifffahrt geschlossen. Auch andere scharfe Anordnungen für die Schifffahrt beweisen aufs neue, daß die Flotte sich in ihren Beständen sehr unsicher fühlt.

Amsterdam, 20. Juni. Die „Times“ meldet aus New-York: Die Lage in Mexiko wird dauernd bedrohlicher. Carranza habe sein Verlangen zur Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom mexikanischen Boden durch den Befehl an die mexikanischen Truppen verschärft, jedesmal zum Angriff vorzugehen, wenn die Amerikaner vorrücken, oder amerikanische Verteidigung die mexikanische Grenze überschreiten sollte. Es verlautet, 30000 Mexikaner suchten die 15000 Amerikaner unter dem Befehl Pershing's zu umzingeln. Wilson hatte um Mitternacht eine Konferenz mit dem Kriegsminister gehabt. Er scheint vorläufig wenig Lust zu haben, die Truppen zurückzuziehen und hofft offenbar, daß Carranza nur habe blühen wollen.

Kopenhagen, 20. Juni. Neue Straßenkämpfe sind in Dublin nach mehreren eingegangenen Nachrichten in großer Ausdehnung im Gange. Sanitätspersonal birgt Verletzte und Verwundete. Die Sicherheitsorgane hoffen, den Aufstand bald ersticken und den Sachschaden begrenzen zu können.

Maurer und Handarbeiter,

sowie ein zuverlässiger und tüchtiger

Maurerpolier

werden angenommen am

Fabrikneubau Grünhain.

P. Robner's Zahnpraxis.

Sprechst. Wochentags 8-6 nachm.
Sonntags 8-2

Spez. Stützähne, Kronen und Brücken, sämtliche Arbeiten in feinsten gewissenhafter Ausführung. Bei sämtlichen Krankeulassen von Eisenstod und Umgehend zugelassen.

Perfekte Tüllwieblerin

gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Für Wirte!

Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Zwei der Neuzeit entsprechend neu vorgerichtete

Wohnungen,

Preis 180 und 100 Mark, sofort zu vermieten. Auskunft ert. Herr Fleischermeister Seidrich.

Trauer-Drucksachen

Trauer - Briefe, Trauer-Karten, Umschläge usw. liefert schnellstens die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Telefon 110.

Regenwürmer,

à Pfd. 30 Pfg., kauft die Forellenzuchtanstalt Eibenstod. Abzugeben Eibenstoder Bank.

Großer Eisdränk,

hohe Glastüren u. Türengewände, billig zu verkaufen. Auskunft ert. Herr Fleischermeister Seidrich.

Hand- u. Schiff-

chen-Stickgarne, sowie Bobinen (beschlagnahmefrei) jedes Quantum zu höchsten Preisen bei sofortiger Kasse zu kaufen gesucht. Näheres bei

Paul Georgi, Adlerfeldweg 2.

Kartoffelschalen,

für den Eimer 10 Pfg., kauft Winterstraße 32.